

Alois Renoldner (1884-1966)

Alois Renoldner war das 12. von 13 Kindern einer Bauernfamilie aus Rainbach / Innviertel. Von jenen 11 Geschwistern, die das Erwachsenenalter erreichten, fanden mehrere keine Existenzgrundlage im Innviertel. Alois kam als Jugendlicher nach Linz, und arbeitete ab 1905 bei der österreichischen Gendarmerie (heutige Bezeichnung: Polizei). Er engagierte sich beim Kolping-Verein und war von einer starken christlichen Glaubensüberzeugung geprägt. Ab 1919 war er für die Gendarmen auch gewerkschaftlich tätig.

Renoldners erste Ehefrau Marianne, geb. Gerstbauer, stammte aus Linz. Ihre Beziehung galt als „große Liebesheirat“. Alois und Marianne bekamen in 10 Jahren 7 Kinder. Marianne Renoldner erkrankte in den 1920er Jahren an Lungen-TBC. Sie starb 3 Jahre nach der Geburt ihres jüngsten Kindes.



(Marianne und Alois mit erst 4 Kindern)

Ihre um 13 Jahre ältere Schwester Karoline Gerstbauer lebte während den langen Jahren ihrer Krankheit und nach ihrem Tod als ledige Tante bei der Familie, und sorgte für die 7 Kinder. Später heiratete sie ihren Schwager Alois und erzog die Kinder als Stiefmutter mit ihm gemeinsam. Ihren unermüdlichen Einsatz beschrieben die Kinder als äußerst selbstlos und geradezu „rettend“ für die Familie. Sie ist in Not „ingesprungen“.

„Es war so furchtbar, dass man überhaupt nicht darüber reden kann.“

(Renoldner zu Anna Grabenschweiger, unmittelbar nach der Entlassung aus Dachau 1939, mündlich überliefert)



(Alle Fotos aus Familienbeständen)

„Wenn wir tausende von Männern beim Früh- oder Abendappell in Habtachtstellung schweigsam oft viele Stunden, in einer kalten Jännernacht 1939 von etwa 17.30 bis in den nächsten Tag um 6 Uhr früh in Reih und Glied standen, hielt ich Zwiesprache mit dem lieben Gott ...“

(Schriftliche Erinnerung, undatiert, ca. 1950)

Anm.: Von 24. auf 25.1.1939 mussten tausende Häftlinge in dünner Kleidung bei -10° Celsius 12 ½ Stunden lang stehen, anstatt sich von der Schwerarbeit zu erholen, die um 6 Uhr morgens fortgesetzt wurde. Zahlreiche Männer fielen entkräftet oder tot um; die geringste Bewegung war bei Schießbefehl verboten. Die gestürzten Kameraden blieben liegen.

Am Morgen: „Endlich! Wir bücken uns zu den Gefallenen, und wo wir noch Leben spüren, heben wir sie auf und schleppen sie zu den Blocks. Jeder Schritt dabei verursacht einen Stich durch unsere erstarrten Körper ... Viele kleine, verschneite Hügel, aus denen sich starre Menschenarme anklagend recken ...“

(Lt. dem KZ-Häftling Erwin Gostner war es die Nacht von 22. auf 23.1.1939. Bericht „Flucht“, A 0531, Archiv der KZ Gedenkstätte Dachau DaA 08754)

Seine Karriere führte Alois Renoldner durch verschiedene Gemeinden in Oberösterreich (u.a. Gendarmerieposten in Klaus im Steyrtal, Wels) und schließlich in die Landeszentrale Linz, wo er in den 1930er Jahren als Major tätig war.

Neben seinem Aufstieg bei der Gendarmerie hatte er eine besondere Leidenschaft für die Natur, das Wandern und v.a. für das Bergsteigen in den oberösterreichischen und steirischen Alpen. Er organisierte und leitete Bergtouren für Kinder, Neffen und Nichten und eine große Zahl von Freundinnen, Freunden – meist aus der Generation seiner Kinder.



(Innviertler Verwandtschaft, Goldhochzeit von Renoldners Eltern 1912; Alois und Marianne 2. R. v. unten ganz links)

Als leidenschaftlicher Familienmensch lebte er eng vernetzt mit einer großen Verwandtschaft, die über seine Frau, 7 Kinder, seine vielen Geschwister und deren Familien noch weit hinausging. Zur „Familie“ zählten für Alois Renoldner selbstverständlich auch Nachbarn, Freunde und sonstige Nahestehende, Kollegen und frühere Bekannte aus seiner Innviertler Herkunft. Er galt als außerordentlich gesellig.

Block 13/3 lt. Zugangsbuch Nr. 104 Dachau:

8	Bichter	Karl	18379	15/4
9	Pilz	Maurz	18376	15/4
10	Renoldner	Alois	18377	13/3
11	Weißl	Maurz	18380	15/4

(1.1.6.1 / 9909315 IST Digital, Arolsen Archives)



(Letztes Weihnachtsfest mit Marianne und 7 Kindern 1928)

„Es wurde mir aber auch klar, daß Oberst Kaiser an meiner Verhaftung und langen Dauer der Schutzhaft und vielleicht auch an meiner Überstellung nach Dachau hauptsächlich Schuldtragend war.“

(Schriftliche Erinnerung, undatiert, ca. 1950)



(Karoline und Alois mit den 7 Kindern um 1936)

„Trotz dieser Überzeugung, von der Schuld des Kaisers an meiner Verhaftung, konnte ich mich noch während der Schutzhaft in Linz dazu durchringen, ihm zu verzeihen.“

(Schriftliche Erinnerung, undatiert, ca. 1950)

Obwohl er im Konzentrationslager mit 54 Jahren zu den älteren Häftlingen gehörte, wurde er misshandelt. Er überlebte und wurde 1939 mit vielen anderen Österreichern im Zuge einer Amnestie freigelassen.

Renoldner musste sich bis 1945 jeden 2. Tag bei der GeStaPo in Linz registrieren lassen. Er blieb bis zum Kriegsende aus dem Gendarmeriedienst entlassen, konnte aber bei einer Versicherung arbeiten. Vertraulich pflegte er Kontakte zu Dachauer Kameraden und unterstützte besonders Verarmte.



1945 wurde Renoldner in die österreichische Gendarmerie wieder aufgenommen, rehabilitiert, und zum Oberst befördert. Er wirkte als Landeskommandant des Mühlviertels, das von der Sowjetarmee besetzt war. Renoldner baute dort die gesamte Struktur einer eigenständigen österreichischen Gendarmerie – unter den Bedingungen sowjetischer Besatzung – auf.



(Alois und Karoline Renoldner um 1960 mit Enkelkindern. Alle 19 Enkel von Alois Renoldner leben zum Zeitpunkt dieser Dokumentation 2019)



(Anfang der 1960er Jahre mit Karoline)

„Sehr oft konnten wir beim Sonnenaufgang die weltberühmten herrlichen Morgenröten Dachaus beobachten. ... Ich freute mich aus ganzem Herzen über diese fast übernatürlich scheinenden Naturwunder und wann dazu noch die Kirchenglocken aus Dachau hörbar waren, dann durchströmte mein Inneres eine frohe heilige Freude, dann spürte ich Gottes Allmacht und tief ergriffen fühlte ich auch Gottes Nähe. Aus meiner Seele aber stieg in wahrer Lebendigkeit ein Vaterunser, das uns der göttliche Heiland selbst gelehrt zu ihm empor und die großen Bitten ‚dein Wille geschehe‘, ‚vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern‘ erlangten eine wahrhaft erhebende Andacht, wie ich sie vorher nie kannte.“

(Schriftliche Erinnerung, undatiert, ca. 1950)

„Am 2. Juli begann vor dem Linzer Volksgericht die Verhandlung gegen den ehemaligen Gendarmeriekommandanten von Oberösterreich und Salzburg, Oberst a.D. Josef Kaiser, der nach den §§ ... des Verbots- und Kriegsverbrechergesetzes belastet wird.“

(Oberösterreichische Nachrichten, 4.7.1947.

Vgl. auch Oberösterreichisches Landesarchiv, Nachlass Renoldner Alois)

Kaiser wird von vielen Zeugen, auch überlebenden Opfern, schwer belastet, ihm wird Beteiligung an Arisierungen und eine Reihe weiteren KZ-Verschleppungen zur Last gelegt. Renoldner bittet für ihn um ein „mildes Urteil“. Kaiser versucht, die erdrückenden Beweise als „Missverständnisse“ abzuschwächen und zeigt kaum Reue, erhält 4 Jahre Kerkerstrafe und wird 1949 begnadigt.

*Dokumentation
Severin Renoldner, Enkel*